

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 237.

Sonnabend, den 11. Oktober 1913.

Zweites Blatt.

Vor 100 Jahren.

10. Oktober 1813.

Blücher entzieht sich in Ruhe der tags zuvor entstandenen Gefahr. Sobald der gefährliche Anmarsch Napoleons erkannt war, hatte Blücher den Marsch südlich auf Leipzig aufgegeben und ein Ueberschreiten der Mulde, also den Marsch zur Saale, angeordnet. Auch dem abgelenkten Korps Sacken gelang es, auf Umwegen durch Wälder wieder den Anschluß an das Korps York zu erreichen. Alle diese Bewegungen wurden so sicher und rasch ausgeführt, daß Napoleon, der am 9. dicht am Feinde gewesen war, am 10. nicht mehr wußte, in welcher Richtung er ihn zu suchen hatte. Die Ungewißheit, in der der Kaiser den ganzen Tag über in seinem Hauptquartier Döben blieb, soll ihn aufs äußerste unruhig gemacht haben.

Blücher und Bernadotte hatten inzwischen erneut eine Zusammenkunft, diesmal in dem Dorfe Zehlig. Der Kronprinz von Schweden wünschte, daß beide Heere links der Saale bei Bernburg eine feste Stellung einnehmen sollten. Blücher wollte eher auf Halle marschieren, um so jederzeit rascher gegen Leipzig vorrücken zu können. Schließlich gab Blücher nach und versprach den rechten Flügel zu übernehmen und die Saale bei Wettin zu überschreiten. Dazu sollte die Nordarmee ihm an geeigneter Stelle sofort eine Brücke schlagen lassen. Da die Brücke trotz der Abrede nicht gebaut wurde, gab Blücher seinen Vortruppen Befehl zum Vintschwenken nach Halle.

Der neue amerikanische Zolltarif.

Den vor einigen Tagen gemachten Mitteilungen über den neuen amerikanischen Zolltarif können wir heute noch einige Ergänzungen folgen lassen, die sich auf die heimische Industrie beziehen:

1. Baumwollstrümpfe. Der Paragraph zeigt erhebliche Ermäßigungen gegen die Payne-Abriich-Noten; der genaue Wortlaut ist wie folgt:

Strümpfe, Socken und Halbsocken mit eingewebtem Saum, fassoniert, verengt oder ganz, oder zum Teil auf Strickmaschinen oder Rahmen oder mit Hand gestrickt, einschließlich solcher, die im Handel als faumlose Strümpfe, Socken und Halbsocken bekannt sind und durchbrochene Strümpfe, Socken und Halbsocken, alle die erwähnten aus Baumwolle oder anderer vegetabilischer Faser hergestellt, nicht fertig im Werte von nicht mehr als 70 Cents per Duzend 30 Proz. vom Wert, von nicht mehr als 1,20 Dollar 40 Proz., darüber 50 Proz. vom Wert.

2. Baumwoll-Handschuhe. Im Payne-Abriich-Gesetz sind Zölle, die sich auf mindestens 60 Proz. vom Werte stellen, vorgesehen, die neue Bill sagt einfach:

Handschuhe, gleichviel wie hergestellt, wenn sie dem Hauptwerte nach aus Baumwolle bestehen, 45 Proz. vom Wert.

3. Handschuhe (sonst in diesem Abschnitt nicht erwähnt), ganz oder dem Hauptwerte nach aus Leder, ob ganz oder teilweise fabriziert, sollen Zoll nach den folgenden Noten bezahlen:

für Männer-, Frauen- und Kinder-Glance, Appretur, Schmalchen, vom Schafe, nicht über 14 Zoll lang, 1 Doll. per Dhd. Paar, desgl. über 14 Zoll lang desgl. und 25 D. zusätzlich bei jedem Paar für jeden Zoll über 14 Zoll Länge, alle anderen Frauen- oder Kinderhandschuhe, ganz oder dem Hauptwerte nach aus Leder, nicht über 14 Zoll lang, 2 Dollars per Dhd. Paar, desgl. über 14 Zoll lang desgl. und 25 C. zusätzlich per Dhd. Paar für jeden Zoll über 14 Zoll, alle Männerhandschuhe (sonst in diesem Abschnitt nicht vorgesehene) 2½ Dollars per Dhd. Paar, Gefütterte Handschuhe wie oben mit folgenden Zoll-Beschlägen:

	Payne-Abriich-Zoll	Neuer Zoll
mit Baumwolle gefüttert	1 Dollar	25 Cents
mit gestricktem Material od. Seide, Leder od. Wolle	per Dhd. Paar	per Dhd. Paar
mit Pelzwerk	50 Cents	per Dhd. Paar
Blauwe und Brizaum	40 Cents	per Dhd. Paar

Vom Balkan.

Heute wird gemeldet, daß die Türkei demobilisiert. Die in ihrer ganzen Tragweite nicht erwartete Rückwirkung, die der un-

sicheren und zweifelhaften Haltung der Pforte in Griechenland folgte, hat wohl auch den Türken zu der Ermüdung verholfen, daß Friedensverhandlungen bei angespanntester Kriegsbereitschaft eine recht gefährliche Sache sind. Und nun suchen sie den Fehler, den sie dadurch begangen haben, daß sie allzu offen mit dem Feuer spielten, wieder gutzumachen, indem sie die Demobilisierung ihrer Truppen anordnen, in der Hoffnung, dadurch die kriegerische Spannung, die durch die jüngsten militärischen Maßnahmen Griechenlands noch sehr verschärft worden war, wieder zu lösen. Die Orientbahn ist beauftragt, zu diesem Zwecke täglich fünfzig Waggons bereitzustellen.

König Ferdinand an den Sultan.

Das Telegramm des Königs Ferdinand von Bulgarien aus Anlaß der Ratifikation des Friedensvertrages an den Sultan lautet: „Ich beileide mich, Eure Majestät davon in Kenntnis zu setzen, daß ich soeben den Konstantinopeler Friedensvertrag, der am 29. September unterzeichnet wurde, ratifiziert habe. Zudem dieser Vertrag allen unseren alten und neuen Streitfragen ein Ende setzt, eröffnet er für unser Land eine neue Ära fruchtbringenden Friedens und inniger Freundschaft. Ich bin ebenso von dem lebhaftesten Wunsche befeuert, alles zu tun, was von mir gefordert wird, damit zwischen uns dauernde Herzlichkeit bestehe. Ich zweifle nicht, daß Eure Majestät und die hohe Pforte uns in der Verwirklichung dieser Beziehung unterstützen werden, auf welche unsere Völker, nachdem sie die böse Vergangenheit vergessen haben, nunmehr mit Ungeduld warten.“

Die Antwort des Sultans lautet: „Ich habe mit lebhaftem Vergnügen das Telegramm, das Eure Majestät an mich richteten, um mir die Ratifikation des Friedensvertrages mitzuteilen, empfangen. Nachdem ich meinerseits den Vertrag ratifiziert habe, begehe ich keinen Zweifel, daß er für die beiden Länder die Einleitung zu einer Zukunft des Glückes und wahren Friedens bildet und die Grundlage herzlichster und freundschaftlicher Beziehungen zwischen uns bedeutet. Eure Majestät können überzeugt sein, daß ich und meine Regierung an der Verwirklichung dieser Ziele treue Mitarbeiter sein werden.“

Die Türken und Griechenland.

Aus Saloniki, 9. Oktober, wird gemeldet: In heiligen maßgebenden Kreisen betrachtet man die in den türkisch-griechischen Verhandlungen eingetretene Pause als Zeichen eines gewissen Abflauens der Schärfe der Krise und ist der Ansicht, daß die Aussichten einer friedlichen Austragung der vorliegenden Differenzen gestiegen sind. Es wird hierbei jedoch hervorgehoben, daß der Ernst der Lage noch nicht ganz geschwunden ist und Ueberraschungen immerhin eintreten können.

Die griechische Armee.

Die Vorbereitungen zu einer neuen Einteilung der griechischen Armee schreiten rasch fort. Die Armee wird im Kriegsfall 450- bis 500 000 Mann zählen, eingeteilt in sechs Armeekorps oder 18 Divisionen, in Friedenszeiten 54 Regimenter. Jede Division erhält drei Batterien Gebirgsartillerie. Die dem direkten Kommando des Generalissimus unterstehende Feldartillerie besteht aus 12 Regimentern zu je 6 Batterien.

Ende des Albaneischaufstandes.

Der Albaneischaufstand ist schnell und blutig unterdrückt worden. Die Zahl der Albanesen, die serbischen Gebiet überschritten haben, wird auf 20- bis 30 000 Mann geschätzt. Kein Albanese beintet sich mehr auf serbischem Boden. Viele Albanesenbanden wurden von den serbischen Wirtschäften vernichtet, andere wurden über den Drin getrieben und viele ertranken. Die schwersten Verluste erlitten die Albanesen auf ihrem Rückzuge. Man schätzt die Zahl der Gefallenen auf 10 000. Die Serben haben dagegen nur einige 100 Tote und Verwundete gehabt, und zwar ist ihre Zahl deshalb nicht größer, weil ihre Artillerie die anstürmenden Albanesen furchtbar dezimierten, ehe diese in die Reihe der Schützenlinie gelangen konnten. Es hat kein einziger Bajonettkampf stattgefunden. Die letzte albanische Feste auf serbischem Gebiet Jumlalashy ist von den Serben genommen worden. Die Albanesen wehrten sich dort wie verzweifelt. Die meisten von ihnen fielen oder wurden schwer verwundet, und nur ein kleiner Teil der Ueberlebenden konnte sich zurückziehen. Die Orte Maryna und Blantina sind wieder im Besitze der Serben.

Aus dem Reiche.

Bundesrats-Sitzung.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Antrage Sachsens, betreffend weitere Prägung von Denkmünzen zur

Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, zugestimmt. Ferner gelangten zur Annahme die Vorlage, betreffend Zollverwaltungsstellen, Etat für Elsaß-Lothringen, der Entwurf einer Befähigungsbekanntmachung, betreffend die Vorübergehenden Dienstleistungen im Sinne des § 434 der Reichsverfassungsordnung, die Vorlage, betreffend Vorschriften für die Rechnungsführung der Krankenkassen.

Deutschland und die Meistbegünstigung amerikanischer Schiffe in der Union.

Aus Newyork eingetroffene Nachrichten wissen von einem Protest zu berichten, den Deutschland mit mehreren anderen Staaten wegen der geplanten 50prozentigen Zollvergünstigung auf amerikanische Schiffe erhoben haben soll. Dazu wird mitgeteilt, daß an zuständiger Stelle in Berlin allerdings die Auffassung besteht, daß eine solche durch die Vergünstigung amerikanischer Schiffe hervorgerufene differentielle Behandlung deutscher Schiffe den geltenden Verträgen nicht entsprechen würde, da der preussisch-amerikanische Vertrag vom Jahre 1868, der auf das Deutsche Reich übergegangen ist, ausdrücklich festsetzt, daß auf deutschen Schiffen eingeführte Waren das Meistbegünstigungsrecht zu genießen haben. Die Erwägungen der deutschen Regierung dürften in Washington zur Sprache gebracht worden sein; Grund zur Beunruhigung scheint einstweilen jedenfalls nicht vorzuliegen.

Programm zur Völkerschlacht.

Für die Feier der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmal am 18. Oktober wird vom Königl. Oberhofmarschallamt folgendes Programm bekanntgegeben: 10 Uhr 45 Min. Anfuhr des Kaisers auf dem Hauptbahnhofe in Leipzig, daselbst Begrüßung durch den König und großer militärischer Empfang. 10 Uhr 55 Min. Fahrt des Kaisers und des Königs nach dem Völkerschlacht-Denkmal. 11 Uhr 15 Min. Versammlung sämtlicher an der Feier teilnehmenden Fürstlichkeiten und Vertreter der Hansastädte im Festsitzel am Eingange zum Denkmal; daselbst Empfang durch die Prinzen des königlichen Hauses. 11½ Uhr Einweihungsfeier: 1. Gemeinsamer Gesang „Wir treten mit Beten“; 2. Weiberode (Kammerat Clemens Thiene, 1. Vorsitzender des Deutschen Patriotenbundes); 3. Gemeinsamer Gesang „Nun danket alle Gott“; 4. Anfuhr der Erbprinzen; 5. Besichtigung des Denkmals im Innern durch die Fürstlichkeiten. 12 Uhr 45 Min. Abfahrt vom Denkmal zur Feier am Schwarzenberg-Denkmal im Parke zu Meusdorf. 1 Uhr 15 Min. Abfahrt vom Schwarzenberg-Denkmal zur russischen Gedächtniskirche. 1 Uhr 30 Min. Ledum in der Gedächtniskirche. 2 Uhr Abfahrt von dort nach dem Neuen Rathaus und Frühstüd daselbst. 6 Uhr königliche Tafel im Gewandhause. 8 Uhr 10 Min. Abreise des Kaisers. Um 8 Uhr 15 Min. begeben sich die anwesenden Fürstlichkeiten mit Begleitung zur Aufführung des Oratoriums „Aus Deutschlands großer Zeit“ von Seuffardt durch die Leipziger Singakademie in die Albrechtshalle des Kristallpalastes und von dort um 9 Uhr nach dem Neuen Theater zur Besichtigung der Illumination des Augustusplatzes.

Flucht vor der Mehrsteuer.

Das „Genfer Journal“ meldet aus angeblich sicherer Quelle, daß zahlreiche (?) wohlhabende Familien aus Straßburg, Mühlhausen und Kolmar, um sich der neuen Militärsteuer zu entziehen, Elsaß-Lothringen verlassen und sich in Genf niederlassen werden, wo sich mehrere Familien bereits Wohnungen haben reservieren lassen.

Ausländer-Studenten.

Die in jüngster Zeit an der Mehrzahl der außerbadiischen deutschen Universitäten getroffenen Maßnahmen zur Verhinderung übermäßiger Zunahme der Ausländer unter den Studierenden lassen erwarten, daß der Andrang ausländischer Studierender an den Universitäten Heidelberg und Freiburg in den nächsten Semestern eine erhebliche Steigerung erfahren wird. Das badische Unterrichtsministerium hat daher Anlaß genommen, die Landesuniversitäten auf die Notwendigkeit strenger Handhabung der Vorschriften über die Aufnahme von Ausländern erneut aufmerksam zu machen. Zugleich hat das Ministerium, um bei der großen Ueberfüllung von Auditorien und Instituten das Vorrecht der inländischen Studierenden zu wahren, angeordnet, daß Ausländer zur Einschreibung in die Listen der Vorlesungen und Übungen und zum Belegen der Plätze erst vom 5. November bezw. 5. Mai ab und nur insoweit zugelassen sind, als der in den bezeichneten Zeitpunkten verfügbare Platz dies gestattet.

Aus dem Auslande.

Die Kosten des österreichischen Rekrutenkontingents.

Ueber das Ergebnis des letzten Minister-rats in Wien wird berichtet, das Rekrutenkontingent, das um 35 000 Mann vermehrt wird, erfordere einen Aufwand von etwa 150 Millionen, die auf 3 Jahre verteilt werden sollen. Von diesem Erfordernis werden 11 Millionen das Budget des ersten Halbjahres 1914 belasten. Die Marineverwaltung hat ein Programm vorgelegt, das den Bau von vier Dreadnoughts, mehreren kleinen Kreuzern und sonstigen Fahrzeugen vorsieht. Dieses Programm, das einen Kostenaufwand von 426 Millionen verursacht, wurde von der Ministerkonferenz genehmigt. Die Kosten sollen auf 5 Jahre verteilt werden.

Bau eines Kanals von Budapest nach der Adria?

In Budapest arbeitet man gegenwärtig an einem Projekt, das die ungarische Hauptstadt mit dem Adriatischen Meer durch einen Schiffsfahrtskanal verbinden soll. Nach diesem Projekt soll die Schiffahrtsstraße mit Benutzung des Plattenjess, sowie der Drau und Save als Schleusenkanal gebaut werden. Der Bau würde in sechs bis acht Jahren durchgeführt werden können.

Spanische Reformpläne in Meer und Marine.

In den Madrider Gesprächen des Generals Liauthey mit den spanischen Autoritäten wurde auch der Plan der Schaffung einer spanischen Kolonialarmee nach dem Muster der französischen erörtert. Den Grundstock sollen die vier spanischen Marine-Infanterie-Regimenter und 3500 Mann der spanischen Kolonien entlassenen eingeborenen Soldaten bilden. Der spanische Marineminister Simeno unterhielt sich mit General Liauthey und anderen französischen Gästen von den beabsichtigten großen Arbeiten für eine bessere Ausrüstung des Hafens von Cartagena. Zu diesem Hafen sollen zwei Trossendocks für Kriegsschiffe von 30 000 Tonnen eingelegt werden. Er hoffe, daß, ungeführt Arbeit vorausgesetzt, die spanische Marine sich alle drei Jahre um einen Dreadnought von 21 000 Tonnen verstärkte und im Jahre 1920 ein nicht zu unterschätzender Faktor im Mittelmeer sein werde. Schon im Jahre 1915 werde Spanien eine aus drei großen Panzern bestehende Division im Mittelmeer besitzen. Schließlich erwähnte der spanische Marineminister die Tatsache mit großer Befriedigung, daß an der Seerevue von Cartagena auch der englische Kreuzer „Inflexible“ teilnehmen werde.

Eine Erklärung Quanschitais.

Quanschitai wird heute bei seiner feierlichen Amtseinführung eine Erklärung abgegeben, in der er die Chinesen auffordert, um die Festigung der Freundschaft mit den fremden Nationen bemüht zu sein. Quanschitai wird es sich zur Aufgabe machen, alle Verträge und Abkommen, die von den früheren chinesischen Regierungen mit fremden Mächten geschlossen worden sind, ebenso alle mit Ausländern ordnungsgemäß abgeschlossenen Kontrakte genau zu beobachten. Ferner wird der Präsident alle Rechte und Privilegien, die die Ausländer bisher in China genossen haben, bestätigen.

Fremde in Mexiko in Gefahr.

Nach einer Depesche aus Mexiko äußert sich ein Telegramm des Generalkonsuls der Vereinigten Staaten, Hanna in Monteren, hinsichtlich der Fremdenkolonie in Torreón beruhigend. Mehr als 300 Engländer und andere Fremde hätten Torreón bereits vor 14 Tagen im Sonderzug verlassen. Privatmeldungen wollen wissen, daß bei der Einnahme von Torreón durch die Rebellen unter den dortigen Spaniern ein Massaker veranlaßt worden sein soll. Angeblich sind dabei 175 Spanier umgekommen.

14. öffentl. Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 9. Oktober 1913.

— Anwesend sind 20 Herren Stadtverordnete sowie vom Rate die Herren Bürgermeister Dr. Rath, Stadträte Anger und Schneider. Die Sitzung leitet Herr Vorst. Lohse.

1. Kenntnisnahmen.

Herr Vorst. Lohse teilt aus den Akten mit, daß das Ministerium des Innern die hierorts festgesetzten Bestimmungen im Ortsgesetz betr. die Umgehungsentschädigung an die Sebammen, als zu weitgehend betrachte und deshalb ablehne. Kenntnis wird weiter gegeben von der Anstellung des Herrn Schüller als Gasanstaltsbedienter, sowie von den Staatsbeiträgen für die Bes- und Wirtshaus 1500 Mark und 200 Mark

aufserordentlich, für die Gewerbeschule 1500 Mt. und 300 Mark außerordentlich, für die Handelschule 1600 Mark. Das Ministerium betont ausdrücklich, daß der private Beitrag für die Handelschule sehr niedrig sei; der Herr Vorsteher regt an, daß die hiesigen Fabrikanten mehr Mittel zur Verfügung stellen möchten.

2. Vierter Nachtrag zur Satzung der Zweckvermögen-Stiftung.

Das Kollegium erklärt sich damit einverstanden, daß der Zweckvermögen-Stiftung die Veteranen-Stiftung in Höhe von 120 Mark, die Kaiser Wilhelm-Jubiläum-Stiftung mit 5000 Mark und die König Friedrich-August-Stiftung, die gleichfalls 5000 Mark beträgt, einverleibt werden; der bezügliche Nachtrag zur Satzung wird genehmigt.

3. Bewilligung von Kosten für die Völkerschlag-Feier.

Der Vaterländische Ausschuss hat beschlossen, am 18. Oktober einen Fackelzug mit Lampen und Pechfackeln zu veranstalten; es werden dazu etwa 150 Fackeln benötigt. Der Ausschuss bittet, die Kosten hierfür sowie diejenigen für die Musikkapelle auf die Stadt zu übernehmen. Es werden für diesen Zweck 160 Mark erbeten.

Herr Stadt. Krieger begründet die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Stadtvertreter mit der Ansicht, daß, wer Feste feiern wolle, auch die Kosten bezahlen möge. Es sei ungerade, wenn die Stadt hierzu einen Beitrag zahle, da doch nicht einmal die Kosten für einen Mehrschichtwagen aufzubringen seien. Herr Stadt. Ebersbach betont, daß es sich um eine Erinnerungsfeier handle, die der großen Zeit mit ihren großen Männern gelte.

Auch Herr Vorst. Lohse mündert sich über die Kreisfischen Ablehnungsgründe. Die Ereignisse vor 100 Jahren wurden doch aus der Not der Zeit heraus geboren; nicht die Fürsten für sich, sondern das Volk trat für die große Sache ein, unfähige Rot galt es abzuwickeln, und die Tat von 1813 steht in der Geschichte einzig da. Wenn es sich nun heute um einen so kleinen Betrag handle, müßte man sich wundern, daß dagegen Stimmen laut werden. Sollen wir denn alle Ideale schwimmen lassen? 1813 war der Auftakt zu der heutigen Einheit, und diese befreiende Tat solle man auch würdig feiern.

Ueber das, was sich vor 100 Jahren abspielte, kann man, so führt Herr Stadt. Krieger, verschiedene Meinungen sein; die Wahrheit über jene Zeit wolle man nicht hören, darum habe auch die Breslauer Polizei die Aufführung des Hauptmannschen Festspiels verboten.

Herr Vorst. Lohse meint, um die Wahrheit zu hören, brauche man das Hauptmannsche Festspiel nicht; dieses lief auf eine Napoleon-Verherrlichung hinaus.

Hauptmann hatte, so meint Herr Stadt. Ebersbach, insofern Recht, als er für sein Festspiel nicht die richtigen Momente benutzte. Wir können Hauptmann hier überhaupt ganz außer Spiel lassen.

Nach einer Bemerkung des Herrn Stadt. Wächter, daß man für die hier geordnete Summe noch lange keinen Mehrschichtwagen bekomme, werden die 160 Mark gegen die acht sozialdemokratischen Stimmen bewilligt.

4. Satzungen für die Handelschule.

Der Entwurf dieser Satzungen befindet sich in den Händen der Stadtverordneten und ist von letzteren geprüft, von den Ausschüssen wie vom Rat vorberaten und genehmigt worden. Nachdem Herr Stadt. Krieger die Aufklärung über redaktionelle und andere Änderungen gegeben, finden die Satzungen Annahme.

Das gleiche geschieht hinsichtlich der Satzungen für die Web- und Wirtshauschule. Bei Punkt

6. Erster Nachtrag zu den Satzungen für die Gewerbeschule.

der gleichfalls im Entwurf vorliegt, wird den Vorsteher ermächtigt, ihn unterschrieben zu vollziehen, wenn die Abänderungen endgültig getroffen sind.

7. Neuerung zu den Bestimmungen über Räumung von Spülabortgruben.

Es handelt sich um die Frage, ob es angezeigt erscheine, daß alljährlich eine Räumung dieser Gruben erfolge.

Nach Herrn Stadt. Wächter's Ansicht steht die Frage vorläufig noch in den Kinderschuhen; sie werde das Kollegium später noch öfters beschäftigen. Spülaborte habe man anderwärts meist dort, wo fließendes Wasser oder Rieselfelder vorhanden seien; im andern Falle strebe man danach, solche Anlagen möglichst zu vermindern, indem man strenge Vorschriften ergehen lasse. Ein kleines Wasser wie z. B. unser Goldbach könne diese Abwässer nicht aufnehmen. Auch eine Kläranlage könne in dieser Hinsicht nichts ändern, denn die Abwässer würden nur scheinbar geklärt, seien aber trotzdem gesundheitsschädlich. Außerdem müßte bei den Spülaborten der Geruch auch nicht ganz beseitigt.

Herr Vorst. Lohse nimmt in dieser Frage einen anderen Standpunkt ein; von Geruchsbelästigung könne bei diesen Anlagen wohl nicht die Rede sein, auch hygienische Bedenken könnten nicht geltend gemacht werden.

Nachdem auch Herr Stadt. Krieger die der Wächter'schen Meinung entgegengetreten, erklärt das Kollegium seine Zustimmung zur Vorlage.

8. Erlass von weiteren Bestimmungen über die Düngerabfuhr.

Es soll gefordert werden, daß dort, wo es sich um Gruben handelt, in die feste Gegenstände geworfen werden, bezw. die für festen Dünger bestimmt sind, eine besondere Grube für den flüssigen Dünger vorhanden sein muß. U. a. wird auch bestimmt, daß fester Dünger nur in zeitigen Vormittagsstunden abgefahren werden darf.

Einstimmig beschließt das Kollegium demgemäß.

9. Richtigprechung einer Rechnung.

Die von Herrn Stadt. Pennewitz nachgeprüfte und für richtig befundene Stadt-fassenrechnung auf 1911 wird richtiggesprochen.

10. Ein Gasananschluß.

Gegen den von Herrn Oekonom Engelmann beantragten Anschluß seines Gutes an die städtische Gasrohrleitung erhoben weder der Gemeindevorstand noch das Elektrizitätswerk zu Oberlungwitz Einwendungen, so daß man beschließt, den Anschluß zu vollziehen.

11. Beseitigung von Seifen in der Karifraße.

Da die Karifraße gegenwärtig neu gepflastert wird, benutzen verschiedene Anlieger diese Gelegenheit, um die Beseitigung von Seifen zu bitten, die nach Ansicht des Stadtbauamts bei zwei Häusern (Nr. 14 und 15) sehr schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich, in den übrigen Fällen aber angängig ist. Die Kosten wurden 910 Mark betragen.

Das Kollegium beschließt, daß dem Wunsche nachgekommen wird, und bewilligt die Ausgabe.

12. Einladung.

Hierzu liegt ein Schreiben des Herrn Stadt. Wappeler vor, der das Kollegium zur Teilnahme an dem am Montag im Mühlbacher Schützenhaus stattfindenden 41. Stif-

tungsfest des Militärvereins „Deutscher Kriegerverein“ einladet.

Auch Herr Vorst. Lohse überbringt eine Einladung zu dem Bezirks-Sängertomern am 26. Oktober im „Vogelhäus“.

13. Eine Zuwachsteuer-Angelegenheit.

In einem Briefe an das Kollegium beklagt sich Herr K. F. Ehardt darüber, daß das Oberverwaltungsgericht seine Berufung gegen eine zu hohe Veranlagung zur Zuwachsteuer abgewiesen habe; er spricht auch der Stadt das Recht ab, ihrerseits die Preise der Grundstücke zu bestimmen, und fragt an, ob die Stadt geneigt sei, die ihr früher angebotenen Grundstücke zu dem damals festgesetzten Preise zu kaufen.

Die Herren Bürgermeister Dr. Paz und Stadtrat Schneider geben nähere Auskunft in der Angelegenheit, von denen das Kollegium Kenntnis nimmt.

14. Ein Bericht in der Volksstimme.

Der Herr Bürgermeister verliest einen Bericht in der Chemnitzer „Volksstimme“, der sich mit seinen in der letzten Sitzung getaneu Meinungen bezüglich der Ortstrankenfasse beschäftigt. Redner meint, daß ihm da Worte in den Mund gelegt wurden, die er nicht gebraucht habe. Nur derjenige könne diese Worte drehen und dreheln, der sie falsch auffassen wolle. Er gibt weiter Kenntnis von einer Auslassung des Oberverwaltungsamtes in Sachen der Verurteilung des Kasernen Herrn Goldschmidt und kann mitteilen, daß Herr Kassierer Koch zur Urlaubserteilung berechtigt ist. Der Herr Bürgermeister meint, es sei wohl richtig, wenn sich der „Volksst.“-Berichterstatter erst an zuständiger Stelle erkundige, ehe er seine Mitteilungen abgebe. Auf die Redewendung, daß „wer im Glashause sitze, nicht mit Steinen werfen solle“, entgegnet Redner, daß er sich stets der Wahrheit befleißige, auf die man aber an anderer Stelle keinen großen Wert lege.

Als recht bedauerlich bezeichnet es Herr Vorst. Lohse, daß man in dieser Hinsicht immer wieder Anlaß zu Klagen habe. Wenn in solchen Berichten immer von dem „Wir“ die Rede sei, müßten Außenstehende doch schließlich auf den Gedanken kommen, daß Stadtverordnete ihre Hand dabei in Spiele haben.

Dagegen verwahrt sich Herr Stadt. Krieger, der wiederholt erklärt, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten keinen Einfluß auf die Berichterstattung in der „Volksst.“ haben.

Damit schließt die Sitzung und das Kollegium tritt in die geheime Beratung ein.

Bächtliches

Hohenstein-Ernstthal, 10. Okt. 1913.

Kommenden Sonntag, den 12. Oktober, soll eine große Geländeübung der Jugend unter Führung von Offizieren der Chemnitzer Garnison in der Umgebung von Stollberg stattfinden, zu welcher sich aus Hohenstein-Ernstthal 100 Mann, aus Oberlungwitz 35, aus Gersdorf 20, zusammen mit Führern und Schiedsrichtern ungefähr 1800 Mann angemeldet haben. Die Teilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Geländespiel bei jedem Wetter stattfindet, jeder muß sich also entsprechend kleiden. Für Frühstück hat jeder selbst zu sorgen, ebenso für ein Stück Brot zum Mittagessen. Dem Geländespiel wird sich eine Übung der Sanitätskolonne und 1/2 12 Uhr ein Feldgottesdienst unter Mitwirkung von Posaunenbläsern anschließen. Danach March nach Stollberg und Abbruch auf dem Schillerplatz. Das Abbrechen geschieht durch Vertreter der Magdalenengemeinschaft. Jeder Teilnehmer erhält nach dem Feldgottesdienst eine Marke zum Preise von

10 Pfg., wofür ihm dann das Essen geliefert wird. Mit einer Blechschüssel oder einem Topf und Löffel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu versehen. Wenn angängig, findet um 2 Uhr Naturtheater statt, bei ungünstiger Witterung im „Bürgergarten“ Aufführung des vaterländischen Festspiels: „Das Volk steht auf“. Große Anforderungen werden an die Teilnehmer nicht gestellt, es kann sich deshalb jeder junge Mann aus unserer Stadt und dem Hüttengrunde, der den Junglingsvereinen angehört oder nahesteht, beteiligen. Alle Teilnehmer versammeln sich früh 6 Uhr auf dem Billplatz. Jeder hat eine weiße Armbinde anzulegen. Der Abmarsch erfolgt punkt 1/7 Uhr.

Die Ausfuhr aus dem Chemnitzer Konsulatsbezirk nach Amerika weist im dritten Quartal eine Zunahme von 282 585 Dollars auf; sie betrug 3 125 722 Dollars. Den Hauptanteil daran hatte die Ausfuhr an Handschuhen. Es wurden in dem genannten Zeitraum 621 510 Duzend Handschuhe, darunter 493 827 baumwollene, im Werte von 759 276 Doll. versandt. Der mittlere Wert per Duzend ist gegenüber dem Vorjahre von 1,39 auf 1,54 gestiegen. Der Baumwolltransport betrug 354 109 Duzend im Werte von 568 292 Doll. (im Vorjahre 694 530 Doll.). Erheblich gestiegen ist die Ausfuhr von wollenen Kleiderstoffen, nämlich von 38 000 Doll. auf 113 400 Doll.

Der vorgestrige Freitag der Textil-Interessenten von Chemnitz und Umgebung wies einen lebhaften Verkehr auf. Es herrschte leichte Nachfrage, obgleich die hohen Preise und die neuerlichen Schwankungen auf dem Baumwollmarkt vorläufig die neuen Geschäfte erschwert. Die Beschäftigung ist teilweise zufriedenstellend.

Im Erzgebirge treiben zurzeit drei Schwindler ihr Unwesen. Sie preisen in kleinen Fläschchen ein Heilmittel gegen alle Krankheiten an. Bei häßlichen Frauen soll die Medizin sogar Jugend und Schönheit hervorzaubern. Die Preise für die Wundermedizin sind verschieden. Das Trio macht glänzende Geschäfte und wird sicher auch andere Gegenden beglücken. Hoffentlich wird den gefährlichen Schwindlern bald das Handwerk gelegt.

Eine einzige Farbe für die Personenwagen aller vier Klassen soll auf den deutschen Eisenbahnen geführt werden. Gewählt ist dafür eine grüne Farbe. Die Unterscheidung der verschiedenen Klassen erfolgt dann nur noch durch die großen, weißen arabischen Ziffern auf schwarzem Grunde. Die ersten Wagen mit dem neuen Gewande sind bereits eingestellt worden, und zwar im Fernverkehr.

Burgstädt, 9. Okt. Die Weiße der Zentralschule erfolgte in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und von Vertretern der kaiserlichen, königlichen und Kirchenbehörden, sowie der städtischen Kollegien, Lehrer- und Beamtenchaft, ferner einer großen Zahl von Bürgern in feierlicher Weise. Das musterergültige Schulgebäude, auf dem höchsten Punkte der Stadt errichtet, ist eine Zierde für diese. Der Neubau wurde nach dem Entwurfe und unter der Oberleitung der Herren Architekten Gebr. Kießling-Kießchenbroda, namentlich von hiesigen Gewerbetreibenden ausgearbeitet. Der praktischen Inneneinrichtung entspricht die äußere Gestaltung des Ganzen. Der eine Gebäudergundfläche von 2400 Quadratmeter enthaltende Neubau enthält u. a. 38 Klassenzimmer und 10 andere Unterrichtsräume. Die Baukosten der Schule betragen rund 600 000 Mark, die sonstigen Aufwendungen etwa 150 000 Mark. Für den Bau ist eine Anleihe aufgenommen worden, die in 33 Jahren getilgt werden soll.

Delitzsch (Erzgeb.), 9. Okt. Auf Grube „Vereinigtefeld“ riß das Seil des Fördergestells. Das Fördergerüst faulle in die Tiefe, wobei

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Ann y W o t h e.

28] (Nachdruck verboten.) Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig.

Mit Anstrengung nur hatte der Prinz die letzten Worte gesprochen. Celeste's Augen, die starr und fremd auf ihn gerichtet waren, nahmen ihm fast den Atem.

„Und wenn die Lage zu seinen Gunsten neigt? Wenn ich erkenne, daß ich nicht aufgehört habe, ihn zu lieben?“

Atemlos fragte sie es. Mit fiebernden Wangen stand die Prinzessin vor ihrem hohen Gemach, der mit halb geschlossenen Augen voll Ernst und Güte zu ihr hernieder sah.

„Dann werde ich mich bescheiden, Celeste.“

„Du würdest, Du könntest mich freigeben, Heinz? Du würdest mich nicht halten?“

Sie war ganz nahe zu ihm herangetreten. Ihre weißen Hände umklammerten seinen Arm und ihre blauen Augen strahlten ihn an, daß er die seinen tief erschauernd schloß.

„Wenn Du mir nach vier Wochen, die wir hier auf Mallorca gemeinsam verleben werden, sagen kannst, daß Du Langenau noch immer liebst und sein Weib werden willst, daß es notwendig für Dein Glück ist, die Seine zu werden, Celeste, so werde ich alles tun, meinen Vater zu veranlassen, das Band zu lösen, das Dich an mich fesselt. Du weißt, die Gesetze unseres Hauses verbieten, daß ich allein in der Sache entscheide, aber ich kann Dir schon heute sagen, nie werde ich die Frau begehren, die einen anderen liebt. Bist Du nun zufrieden, Celeste?“

Er sah mit einem seltsamen Gemisch von

Zärtlichkeit und kühler Zurückhaltung zu ihr hernieder.

Prinzessin Celeste aber reichte ihm mit aufstrahlenden Augen die Hand entgegen und sagte warm:

„Ich danke Dir, Heinz, für Dein Vertrauen. Hoffentlich ahnt Jozob nichts von Deinen Plänen!“

„Wie sollte er, Celeste. Nein, er ist glücklich, daß, wie er meint, nun alles ausgeklüht ist, und er wieder als Dein treuer Freund Deine schönen Hände küssen kann. Wir aber, Celeste, müssen uns nun natürlich der Welt gegenüber, so klein und beschränkt sie hier auch ist, als friedliebendes Ehepaar zeigen. Willst Du das versuchen und uns dadurch unsere — sagen wir — Probezeit — leichter machen?“

„Er brennt darauf, mich an Langenau los zu werden“, dachte Prinzessin Celeste mit leichter Bitterkeit, aber laut sagte sie, mit einem reizenden Lächeln um den Mund:

„Ich will mir Mühe geben, es Dir nicht allzu schwer zu machen, mit mir auszukommen!“

„Das soll ein Wort sein. Wie zwei ehrliche Freunde wollen wir zueinander stehen, solange uns das Schicksal noch beieinander läßt, nicht wahr, Celeste? Nicht mehr und nicht weniger?“

Sie sah lächelnd, strahlend zu ihm auf, und der Prinz führte wortlos ihre beiden Hände, die er noch immer in den seinen hielt, an die Lippen. Und seltsam, unter seinem Ruß zog ein Erschauern über ihren Leib, und plötzlich war es ihr, als dürften seine Augen sie nicht sehen in ihren durchsichtigen Kleidern, mit den nackten Armen und Füßen.

Glühende Rote bedeckte ihr Antlitz, als sie jetzt schen von ihm zurückwich.

Prinz Heinz sah es wohl und ein leises Lächeln irte um seine Lippen.

„Es wird Zeit für Dich, Celeste, Toilette zum Lunch zu machen, denn so anmutig Dir

auch das wunderferne Bajaderen-Gewand steht!“ — seine Augen umfaßten mit einem aussehenden Blick ihre herrliche Gestalt. — „So dürfte Dein Märchenpiel doch wohl nur an diese vier Fährte hier gebannt sein.“

Er verneigte sich in tadelloser Haltung und schritt dann zur Tür.

Celeste sah ihm eine Weile grübelnd nach. „Er wollte Dir bedeuten, daß er diese phantastischen Spiele und Gewandungen nicht liebt“, dachte sie, und ein leises, wehmütiges Zucken glitt um ihren roten Mund, dann aber schritt sie in nervöser Hast in ihr Toilettezimmer, wo schon ihre Kammerfrau wartete.

Ohne die Hilfe der Dienerin abzuwarten, riß sie sich das schimmernde Kleid von den Schultern und die matten Rosen aus dem Haar.

Das einsackte, weiße Kleid, das sie besaß, mußte ihr die Kammerfrau überreichen, die schon ein Prunkgewand für die junge Herrin zurecht gelegt und nun mit Verwenden auf den einfachen Anzug blühte, den die Prinzessin zur Ankunft ihres hohen Gemahls gewählt.

Wie eine Vestalin, nur ein schimmerndes Goldband in dem rotleuchtenden Haar — ohne Schmuck, ohne Blumen stand die Prinzessin in dem weißen Kleide und starrte mit leidvollen Augen in den Spiegel ihres Ankleidezimmers, und wie im heißen Schmerz zog immer wieder der Gedanke durch die Seele:

„Wie leichtes Kaufs gibt er mich doch auf. Er will mich los sein, denn er hat mich nie geliebt, und Jozob v. Langenau kommt ihm gerade recht.“

Und während heiße Tränen tiefer Bitternis in ihren leuchtenden, meerblauen Augen aufstiegen, stand in ihrem tiefsten Innern das Bild des Jugendfreundes mit treuen, blauen Augen, der lächelte ihr so tröstend und beruhigend zu und sagte leise:

„Nun leide Dorn.“

Nun wußte sie doch, daß sie nicht ganz verlassen war. Jozob v. Langenau war da, der würde sie schützen, selbst gegen den, der ihr natürlichster Beschützer sein sollte und der doch damals, als alles gegen sie war und die Fama ihr die übelsten Dinge nachsagte, mit finsternen Augen abseits stand und sie verdammt.

Nein, Prinz Heinz hatte sie nie geliebt, wie auch sie ihn nie geliebt hatte.

Fürstlos: Ungeliebt zu leben und zu sterben.

Prinzessin Celeste bebte fröstelnd zusammen. Vom Geistertal herauf waldete dichte Nebel. Wie graue, unheimliche Schatten krochen sie umher und umklammerten das weiße Schloß mit ihren feuchten Armen.

Die blühenden Myrthenhaine ringsumher streuten weithin ihre schimmernden Blüten, und grau und träge floß das Meer.

Ein paar schwarze Vögel kreisten eine Weile mit mächtigem Flügelschlag über das Rosenloß, dann schwebten sie langsam dem Geistertale zu. Unheil kündete ihr schwerer Flug.

Aber nur einer sah sie im Schlosse, der Verwalter. Der stand mit zusammengepreßten Lippen am Fenster seines Zimmers und starrte den schwarzen Vögeln nach.

„Nun erfüllt sich mein Schicksal“, murmelte er, „nun ist der Traum vorbei.“

„Sei's drum“, fuhr er fort, entschlossen das Haupt erhebend, „ich will nicht zuden, wenn das Schwert mich trifft. Flucht wäre feige. Nicht zum zweitenmal soll man mich schwach sehen. Kleinmütiges Verzagern soll meine Kraft nicht abermals brechen. Ich brauche sie, denn eine neue Fahrt ins Meer des Lebens will ich wagen.“

(Fortsetzung folgt.)

dem das ein U. Schwere Kenstift

der 24 hier sei schied frohen Am an ner Sch bezug a einem

Baum wagens Vollbre Kiefenei stammte

b. J. hat den Mark er ten Bef schaffen.

birgskam ernte be flig aus für die Die Ra gegen v

fens ret einen 4 gefallen des jug haben n

Außland der Cir Leipzig 1/6 UH ein. Gest. stellt das leitesta

Dame, Leipzig am 20. von Le Hundert wird.

Vampert in nicht des Gut barer M das etwo entfernt eines B sehr ruh sien Aug gelangt, jehen de Ohren, s nur köny zen über stigt um töne aus herkomm Entschloß Ru find nenhaube beigeit. tenden S Sicherun die Pfei zuschlepp gen und den die wo sie d Hüfen u aufsprang einiger rinär a übernehm leid jede nicht zu den förm

Zwe *

Städtchen der Nach dem Sch hen eine bald daro des Priv diejem l Birth in ein Wun ihren sed gefahr m vongefom dem bren wird ang dene, 73 mer, ein Schwaben zogen ist demestler Kaufs seit gangen he sehr unter ten haben ver im z und mit hat. Die Wert eine ner recht Dachstühle

dem darauf befindlichen Bergarbeiter Ullmann ein Unterhaken festgemacht wurde. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Kgl. Krankenhaus zu Buda.

— **Weerane**, 9. Okt. Dieser Tage feierte der 24jährige Handlungsgehilfe Oskar Voigt hier seine Verlobung. Spät nach Mitternacht schied er in fröhlicher Stimmung aus dem frohen Kreise, um sich zur Ruhe zu begeben. Am andern Morgen aber fand man ihn in seiner Schlafkammer erhängt auf. Man steht in bezug auf das Motiv des Selbstmordes vor einem Rätsel.

— **Werdau**, 9. Okt. Beim Maden von Baumwolle wurde auf dem Boden eines Gütermagazins von Arbeitern der Speditionfirma W. Bollbrechtshausen eine etwa 1½ Meter lange Wiesenidechse tot aufgefunden. Die Baumwolle stammte aus Ägypten.

— **Mittweida**, 9. Okt. Das im August d. J. abgehaltene 35. Technikum-Anlagenfest hat den ansehnlichen Reingewinn von 6030,77 Mark ergeben. Aus den Erträgnissen der beliebtesten Feste werden öffentliche Parkanlagen geschaffen.

— **Reichenhain**, 9. Okt. Auf dem Gebirgsstamm ist nunmehr auch mit der Getreidernte begonnen worden. Sie fällt ziemlich günstig aus, namentlich hat der Gerstenanbau sich für die hiesige Gegend sehr lobend erwiesen. Die Kartoffelernte läßt in diesem Jahre dagegen vielfach zu wünschen übrig.

— **Sotha**, 9. Okt. Vom Tode des Ertrinkens rettete hier der Forstlehrer Martin Kunz einen 4 Jahre alten Knaben, der in einen Teich gefallen war und ohne das schnelle Eingreifen des jugendlichen Retters sein Leben eingebüßt haben würde.

— **Dresden**, 9. Okt. Großfürst Nikolai von Rußland, der in der Begleitung des Kaisers an der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig teilnehmen wird, trifft am 14. Oktober 1/6 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof ein. Es findet großer militärischer Empfang statt. Die Ehrenkompanie am Hauptbahnhof stellt das Infanterieregiment Nr. 177, die Geleitsabteilung das Garderegiment.

— **Niederlößnitz**, 9. Okt. Eine 84jährige Dame, die bereits den ersten Eisenbahnzug der Leipzig-Dresdener Eisenbahn fahren sah, will am 20. Oktober an der Fahrt der „Sachsen“ von Leipzig nach Heida teilnehmen, die zur Hundertjahrfeier der Völkerschlacht veranstaltet wird.

— **Großenhain**, 9. Okt. Das Dörschen Rampertswalde wurde durch einen Bienenschwarm in nicht geringer Aufregung versetzt. Der Knecht des Gutsbesizers Johne besetzte ein in unmittelbarer Nähe des Dörses gelegenes Feldgründstück, das etwa 40 Meter von größeren Bienenschwärmen entfernt ist. Mithoch kommen die Vorköben eines Bienenschwarms, setzen sich auf die sonst sehr ruhigen Pferde und stechen diese. Im nächsten Augenblick sind Tausende der Insekten angelangt, überfallen gleichfalls die Zugtiere, befehen deren Köpfe und Leib, kriechen ihnen in Ohren, Nüstern und Hals und verletzen, wo sie nur können. Die Pferde werfen sich nieder, stürzen übereinander, schlagen gequält und gekränkt um sich und stoßen weithin hörbare Klageklänge aus. Ein auf der nahen Landstraße daherkommender Herr verfuhrte mit lobenswerter Entschlossenheit die erste Hilfe zu bringen. Im Nu sind auch zahlreiche Dorfbewohner mit Bienenschwärmen, Säcken, Decken und Schürzen herbeigekürrt. Sie alle werden aber von dem wilden Bienenschwarm angegriffen und trotz aller Sicherung arg zugerichtet. Endlich gelingt es, die Pferde vom Gesicht loszuschneiden, fortzuschleppen, unter eine Wasserleitung zu bringen und dort mit Erde abzureiben. Später wurden die armen Tiere nach ihrem Stall gebracht, wo sie die Schranken zertrümmerten, mit den Hüften um sich schlugen, röchelnd abwechselnd aufspringen und sich wieder niedersinken. Nach einiger Zeit konnte der Tierarzt, Oberstabsveterinär a. D. Balz, die Behandlung der Tiere übernehmen, deren unförmige Glieder das Mitleid jedes Beschauers erregen. Zurzeit ist noch nicht zu beurteilen, ob die Pferde erhalten werden können.

Neuestes vom Tage.

Zwei Häuser in die Luft gesprengt.

Das malerisch an der Altmühl gelegene Städtchen Nibenburg in der Oberpfalz ist in der Nacht durch eine furchtbare Explosion aus dem Schlaf geweckt worden. Die Bewohner sahen eine Feuerkugel zum Himmel steigen und bald darauf stellte sich heraus, daß das Haus des Privatiers Anton Wimmer und das hinter diesem liegende Haus des Schmiedemeisters Wirth in die Luft gesprengt waren. Wie durch ein Wunder sind die Wirthschen Eheleute mit ihren sechs Kindern aus furchtbarer Lebensgefahr nur mit geringfügigen Verletzungen davongekommen, die sie sich auf der Flucht aus dem brennenden Hause zugezogen haben. Es wird angenommen, daß der spurlos verschwundene, 73jährige, ledige Privatier Anton Wimmer, ein Sonderling, der vor 80 Jahren von Schwaben bei Regensburg nach Nibenburg gezogen ist und mit seinem Nachbar, dem Schmiedemeister Wirth, wegen verweigerten Hausverkaufs seit langem verfeindet war, die Untat begangen hat. In letzter Zeit soll Wimmer auch sehr unter schlechten Finanzverhältnissen gelitten haben. Es steht, daß er das Sprengpulver im zweiten Stockwerk seines Hauses gelegt und mit Zündschnüren zur Explosion gebracht hat. Die Zerstörung beider Häuser war das Wert eines Augenblicks. Ehe sich die Bewohner recht verahnen, fielen schon die verkohlten Dachstühle herunter und die Häuser stürzten zu-

sammen. Auch die Umfassungsmauern haben nicht standgehalten. Die Stadt ist in größter Aufregung. Beim Abräumen des Schuttes wurden keinerlei Spuren von Wimmer gefunden. Wahrscheinlich hat er rechtzeitig das Weite gesucht und gefunden.

— **Das Brack des „L. 1“** endgültig verloren. Das Brack des Luftschiffes „L. 1“ ist von der Unfallstelle vertrieben worden. Der Vergungsdampfer „Kraft“ hat längere Zeit vergebens versucht, die Lage desselben festzustellen. Die Vergung ist als aussichtslos aufgegeben worden. Die Leuchtkugel ist eingezogen.

— **In den Klammern umgekomen.** Bei einem Brande in der Hüftenmannstraße in Dortmund kam die 68jährige Witwe Uffelmann in den Klammern um.

— **Auf der Landstraße erfroren.** In der Nähe von Marienburg wurde auf der Landstraße der Stellmachermeister Sandmann und der Arbeiter Geliniski tot aufgefunden. Beide waren erfroren.

— **Bergmannslos.** Auf der Höhe „Waldur“ in Nedlinghausen wurden drei Bergleute von Gesteinsmassen verdrückt. Ein Bergarbeiter wurde getötet, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

— **Bier Opfer eines Amokläufers.** In Liverpool drang ein anscheinend geistesgestörter junger Mann namens MacDonald in drei Häuser und verübte dort sinnlose Mordtaten. Das erstmal trat ihm der Hausbesitzer entgegen. MacDonald schlug ihn mit dem Revolver nieder und ergriff die Flucht. Es gelang ihm, in der Dunkelheit zu entkommen und auf der Straßenbahn einen Borort zu erreichen. Dort betrat er eine alleinstehende Villa, suchte den Besitzer in seinem Schlafzimmer auf und schloß ihn nieder. Er entkam wieder, um in einem dritten Hause seinen krankhaften Blutdurst zu stillen. Er war eine alleinstehende Dame an, die er, ohne ein Wort zu sprechen, durch einen Schuß niederstreckte. Die Schießerei machte die Nachbarn aufmerksam, und sie machten sich an die Verfolgung des schuldigen Mörders. Da er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, entleerte sich MacDonald selbst durch einen Schuß.

— **Dambruch auf der Gotthard-Linie.** Durch das Hochwasser des Tessins ist gestern früh um 4 Uhr der Eisenbahndamm der Gotthardlinie zwischen Cadanazzo und Reazino in einer Länge von 150 Meter fortgespült worden. Die Lokomotive und der Postwagen des Frühzuges Bellinzona-Locarno mit Bedienung und ein schwach besetzter Personenzug verschwanden in den Fluten. Dabei wurden fünf Beamte getötet und mehrere Reisende verletzt. Der Verkehr wird während der auf drei Tage berechneten Störung von und nach Locarno über den Längen See geleitet.

— **Der Pariser Telephonist** Val. Am Mittwoch begann vor dem Disziplinarrate der Post und Telegraphie in Paris die Verhandlung gegen 14 Telephonistinnen und 2 Aufseherinnen, die beschuldigt sind, im Dienste eines Getreideagenten gestanden und ihn bei Fernsprechverbindungen zum Schaden seiner Konkurrenten begünstigt zu haben.

— **Ehescheidung des Giftmischers Sopp.** In dem Ehescheidungsprozeß, den die Frau des wegen Giftmordes verhafteten Festschleiers Sopp in Frankfurt a. M. gegen ihren Mann angestrengt hat, wurde auf Scheidung der Ehe aus dem Grunde erkannt, weil Sopp nach dem Leben seiner Frau getrachtet habe. Er habe ihr zweimal Arsenit in den Sekt geschüttet und außerdem Typhus- und Kolibakterien ins rohe Fleisch getan. Sopp hatte das Leben seiner Frau, mit der er seit April 1912 verheiratet war, mit 80 000 Mark versichert.

— **Fälschung eines französischen Fliegens.** Ein Delegierter der französischen Luftpostvereinigung ist auf dem Landratsamte in Rotenburg eingetroffen, um eine anscheinend vorliegende Fälschung des französischen Fliegens Gailaur aufzuklären. Gailaur ist auf seinem Flug von Biarritz um den Bommersee-Botai in Brodel im Kreise Rotenburg gelangt und hat anscheinend auf der ihm von dem Königl. Landratsamte von Rotenburg ausgestellten Bescheinigung über den Ort der Landung das Wort Brodel in Bradel, das eine Anzahl Kilometer weiter entfernt ist, umgeändert, um den Preis an sich zu bringen.

— **Was muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen?** Nicht falsch spekuliert hatte ein Buchhändler in München, der ein Inserat in einer großen Anzahl von Tageszeitungen erließ, das folgenden Wortlaut hatte: „Was muß ein junges Mädchen vor der Ehe wissen? Ausführliches Werk gegen Nachnahme von 2,40 Mark.“ Einem so verlockenden Angebot konnten natürlich zahlreiche ebenso wissensdurstige wie heiratslustige junge Mädchen nicht widerstehen, und der findige Buchhändler erhielt über 25 000 Bestellungen. Was die Bestellerinnen aber nicht erwartet hatten, war — ein Kochbuch, das ihnen nun unter Nachnahme von 2,40 Mark zuzuging. Der Buchhändler aber wurde von einigen Konkurrenten auf Unterlassung dieser Anzeige verklagt. Interessant ist nun, daß der Buchhändler in dem noch nicht beendeten Prozeß erklären konnte, daß auch nicht eine einzige Bestellerin reklamiert hätte.

— **Ein mifflüchter Raubbiberfall.** In ein Goldwarengeschäft in der Friedr. Straße in Berlin trat ein Mann, der sich Karl Becker aus Frankfurt a. M. nennt, und forderte mit vorgehaltenem scharf geladenem Revolver 673 745 876 919 64 21051 53 136 208 54 308 34 48 227 65 99 527 725 30 63 872 916 32 88 22022 26 151 54 896 93 455 558 78 622 99 729 54 81 813 29 39 956 98 29002 24 96 171 247

Straße und rief um Hilfe. Mehreren Personen gelang es, den Räuber, bevor er schießen konnte, festzunehmen. Zwei Männer, die sich vor dem Laden aufhielten, verschwanden in der Menge. Sie schienen die Komplizen des Täters gewesen zu sein.

— **Ein blutiges Drama** spielte sich in der Gartenstraße zu Berlin ab. Dort schoß der Kaufmann Lowinski auf seine Braut, ein Fräulein Stürmer, traf jedoch deren Schwester, die tödlich getroffen zusammenbrach. Dann richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und brach sich zwei Schüsse in den Kopf bei, so daß er schwer verletzt in das Lazarustrankenhaus gebracht werden mußte.

— **Vom Bauernschreck.** Ein unerschrockener Freund von Tirol und Steiermark schreibt dem „Berl. Lok.-Anz.“: „Wenn man den Nachrichten aus Steiermark Glauben schenken dürfte, so müßten sich in der dortigen Gegend sämtliche Raubtiere von Hagenbed ein Menegovous gegeben haben. Bald hat die bewiegene Phantasia eines Kindes einen Löwen erblitzt, der sich durch das Echo der Fama in den Bergen rasch verbreitete, bald will ein jagelateinsprecherer Rimrod einen Geparden angepöschelt haben. Dieser moderne Werwolf ist heute ein Jaguar, morgen ein Buma, übermorgen ein Jaguar, und gestern ist er in der Gestalt eines Bären dem Publikum aufgebunden worden. In der Epoche der Kinobilder die altbewährte Seeschlange ihren Reiz verloren, und die Neoven der Leser werden durch die Schreckensreden der mysteriösen Raubtiere angenehm aufregt in Schwärung versetzt. Interessant ist es, daß der „Bauernschreck der Stubalpe“ sich gänzlich von der Natur seiner Väter losgelöst hat und eine etwas degenerierte Kultur zeigt, indem er lebende Beute verschmäht und totes Wild verpeißt. Dieser Feinschmecker wird sich nächstens wohl nur noch gespickten Kalbsbraten vorziehen lassen. Nachdem jetzt durch das Münchener Polizeipräsidium eine Anzahl von Polizeihunden auf die Fährte des erlotischen Raubtieres gefandt worden sind, ist zu hoffen, daß endlich das Infognio dieser unheimlichen Bestie gelüftet wird, das nicht nur den Bauern zahlreiche Hausiere verschlingt, sondern auch in den Spalten der österreichischen Presse große Verheerungen anrichtet und das reisende Publikum topfscheu macht.“

164. R. S. Landes-Lotterie.

Gewinne der 5. Klasse.

Gezogen den 9. Oktober 1913.

(Ohne Gewähr.)

Gewinn zu 100000 Mark. auf Nr. 45697.

Gewinn zu 50000 Mark. auf Nr. 102941.

Gewinn zu 10000 Mark. auf Nr. 95083.

Gewinn zu 5000 Mark.

80 22251 103785

Gewinne zu 3000 Mark.

5032 5321 6293 12490 23957 28862 38399

42680 43833 46146 53964 54582 55230 58330

62771 74433 79154 85397 88202 94376 100265

102560

Gewinne zu 2000 Mark

4417 7727 11853 2015 25699 35177 46332

47415 58900 60949 63087 64478 88766 68733

78712 84596 86426 88762 91250 100652 105230

106329 107687 109970

Gewinne zu 1000 Mark.

3842 5446 8477 20322 21799 23097 23273

24115 28424 29459 29757 30950 31271 32467

33897 34834 35707 38540 40992 41036 43367

44150 48207 50280 54012 55655 58533 60639

62437 62482 63821 64896 65633 73202 74559

75637 77310 77386 77562 78076 85103 86223

90080 91536 92786 96883 101454 104225 105386

Gewinne zu 500 Mark.

1693 2145 2819 7395 9608 15169 17308

25645 26121 30347 33048 37070 37133 38520

38751 40162 42417 43338 45118 45549 47293

4739 4940 51650 52333 56143 56324 58241

59905 61696 62769 63981 64929 65460 68554

68898 71133 71798 71965 72019 73429 74893

76819 78027 80616 83543 89813 91467 95229

95877 96239 99595 99763 103119 103404 104661

106532

Gewinne zu 300 Mark.

34 137 46 212 362 412 507 38 609 747 917

38 61 75 82 1015 38 51 52 147 261 305 405 30

533 40 602 3 57 90 756 862 97 930 63 89 2014

105 13 239 69 307 41 83 423 46 60 94 576 93

348 64 746 883 900 956 3007 31 37 88 122 356

94 400 402 17 502 612 69 94 718 30 4007

110 236 300 383 413 94 514 82 92 643 203 21

32 945 81 5028 6 72 76 164 82 94 203 330

98 408 30 73 78 637 707 892 6008 80 200 265

301 425 99 571 615 711 868 7011 79 128 256

74 331 75 412 522 621 24 796 984 8038 50 54

119 73 98 267 306 48 85 99 400 417 77 92 98

920 26 747 91 97 818 33 36 52 61 75 936 76

6124 38 241 54 311 32 462 93 662 91 713 51

867 98 946 68

10085 57 138 63 447 519 38 696 737 831

36 925 11065 83 138 74 99 30 80 490 515 20

617 51 60 88 723 94 850 937 85 12020 168 91

229 60 63 69 78 386 96 414 28 37 514 93 634

70 96 745 92 985 13056 61 131 79 214 80 438

74 546 607 714 882 907 20 77 140 6 74 110

73 84 200 220 53 335 53 81 503 59 73 679 83

880 901 16 22 30 51 15005 49 63 71 237 93

359 61 431 521 26 30 93 613 79 808 8 14 16002

19 24 72 109 18 82 247 90 418 74 563 600 603

41 64 99 762 88 835 44 909 17006 16 120 47

228 67 331 41 516 27 77 724 31 815 78 95 954

18036 53 69 2 7 36 94 439 602 75 700 847

950 52 19007 8 47 2 6 10 374 438 39 87 505

11 61 612 63 94 703 72 823 88 962

20041 181 46 73 218 39 56 345 46 61 411

673 745 876 919 64 21051 53 136 208 54 308

34 48 227 65 99 527 725 30 63 872 916 32 88

22022 26 151 54 896 93 455 558 78 622 99 729

54 81 813 29 39 956 98 29002 24 96 171 247

96 313 82 99 451 549 611 39 82 91 747 878 89

908 34 47 24011 63 75 152 201 87 99 302 91

468 98 744 836 25011 83 92 115 16 28 29 31

47 57 70 261 821 86 413 74 519 64 77 679 81

800 817 74 26008 151 87 285 78 360 91 441

50 509 62 85 600 737 909 23 23 27023 27 48

81 106 65 88 291 315 22 23 505 74 85 94 668

86 835 980 28031 42 49 71 207 61 342 505 349

810 89 923 73 29005 106 241 357 649 71 714

41 49 858

30048 149 78 299 453 70 622 30 711 36 48

53 81 924 75 89 97 31091 101 41 228 3 389

448 63 500 517 630 736 94 804 908 79 32016

58 285 379 437 78 519 38 95 688 724 43 60 70

95 887 904 10 33029 47 108 284 89 389 412

504 618 46 98 726 864 83 85 961 34001 2 42

194 253 306 72 84 87 93 408 95 522 603 26 30

91 705 838 51 934 47 60 31 62 35111 15 66

212 40 62 431 522 53 624 63 80 81 881 98 909

36031 50 58 66 133 215 429 540 739 70 859 82

89 977 37002 32 167 234 397 417 23 20 62 72

89 507 618 718 52 57 853 975 38182 205 21

389 464 518 23 49 618 54 76 710 27 836 942

93 39051 105 4 73 311 94 488 555 57 68 703

324 29 60 71 913 58

40056 77 108 201 47 55 94 402 56 521 97

608 714 32 800 955 82 41020 28 201 27 38 327

29 38 542 79 607 10 33 37 83 758 855 925 73

42012 150 53 239 474 617 49 79 740 4 4 70

829 43066 104 78 206 58 303 62 79 417 504 7

14 47 635 42 716 28 35 842 44 918 44026 58

86 100 166 74 98 99 217 91 461 98 536 94 611

59 75 97 706 800 845 79 992 45057 258 68 70

306 407 51 537 81 95 671 81 718 37 320 932

46057 254 363 67 409 63 551 75 702 16 47123

60 209 13 42 80 85 337 416 36 514 35 47 651

79 754 57 78 902 65 48001 10 55 110 43 52

81 202 70 94 585 652 68 758 63 95 826 70 98

49153 86 223 54 343 452 518 28 642 65 727 80

90 864 86 906 49 51

50057 80 140 71 208 39 91 304 481 514

90 600 643 703 21 67 93 843 914 21 65 75 89

510

